



**Kizuna in Berlin e.V.
Bericht über den dritten Freiwilligen-Einsatz
in Tōhoku vom 10.10. – 19.10.2012**

Erster Teil

Dr. Frank Brose

Vom 10. bis zum 20. Oktober 2012 fuhren wir erneut nach Tōhoku. Die Zusammensetzung der Gruppe hatte sich erneut verändert und war auf 26 Personen angewachsen, von denen 14 am gesamten Programm, die übrigen an 2 bis 7 Tagen teilnahmen.

Neben Teilnehmern des ersten und zweiten Arbeitseinsatzes nahmen diesmal viele neue, vor allem in Japan lebende Japaner an den Arbeiten teil. 11 Teilnehmer (6 Deutsche und 5 Japaner) reisten aus Deutschland, 15 Teilnehmer (1 Deutscher und 14 Japaner) aus verschiedenen Orten Japans an. Hinzu kamen 4 in Ōfunato lebende japanische Supporter.

Wieder waren Frauen und Männer aus den unterschiedlichsten Berufen und Alterstufen (25 bis 76) beteiligt. Da an den deutschen Universitäten schon das Semester begonnen hatte, waren diesmal nur wenige Studenten dabei und der Altersdurchschnitt damit höher. 4 der Teilnehmer waren Architekten, 2 Architekturstudenten.

Der Kerngruppe reiste am 8.10 von Berlin nach Tokyo, übernachtete bei den japanischen Kizuna-Mitgliedern in Ichikawa und fuhr mit diesen dann am 10.10 in 2 Autos nach Ōfunato bzw. fuhr mit dem Shinkansen nach Ichinoseki und wurde dort von einem Supporter mit dem Auto nach Ōfunato abgeholt.



Kerngruppe am ersten Abend im Foyer des Fukushi no Sato Centers

Wie schon im Oktober 2011 und im April dieses Jahres wohnten wir wieder im Fukushi no Sato Center und konnten von dort aus, dank der Privatautos unserer japanischen Mitglieder und Supporter alle unsere Arbeitseinsätze in Ōfunato, Rikuzentakata, Kamiosabe, Kesenuma und Otsuchi unabhängig von öffentlichen Verkehrsmitteln durchführen.

Unser besonderer Dank gilt daher den Teilnehmern, die ihre Fahrzeuge für den Volontär-Einsatz bereit stellten.

11.10. (Do)

An diesem Tag teilten wir uns in drei Gruppen auf, die an verschiedenen Orten tätig waren.

Die erste Gruppe fuhr am Vormittag nach Ōfunato-Akasaki-chō, um Spendengelder, die die Grundschüler der Berliner John F. Kennedy-Schule für vom Tsunami betroffene Kinder gesammelt hatten, einer Grundschule zu übergeben.

Mitarbeiter der Kennedy-Schule waren vor unserer Reise an uns herangetreten und hatten uns gebeten, eine hierfür geeignete Schule zu finden.



Das unmittelbar an der Ōfunato-Bucht gelegene Akasaki-chō war am 11.03.2011 vom Tsunami schwer verwüstet worden, dabei war auch die nur 400 m von der Ōfunatobucht entfernt gelegene, zweistöckige Akasaki-Grundschule völlig zerstört worden.



Da sich das Unglück erst gegen Schulende ereignete, gelang es allen Schülern und Lehrern sich rasch auf eine nahe Anhöhe zu retten. Allerdings verstarben einige Mitschüler, die sich zur gleichen Zeit in ihren, vom Tsunami hinweg gerissenen Elternhäusern befanden.



Zurzeit sind die 103 Schüler der Akasaki-Grundschule zusammen mit ihren 16 Lehrern in der benachbarten, aber höhergelegenen Takonoura-Grundschule untergekommen, in der nun 161 Schüler unter großer Raumnot von 29 Lehrern unterrichtet werden.

Aus den beiden Schulnamen zusammengesetzt, wird die Schule jetzt Akatako-Schule (Akatako = roter Tintenfisch) genannt.

Aufgrund der beengten Verhältnisse werden die Schüler der 1. bis 5. Klassenstufe jeweils gemeinsam unterrichtet. Nur die Schüler der 6. Klasse, die sich auf den Übergang zur Oberschule vorbereiten müssen, erhalten ihren Unterricht noch im alten Klassenverband. Etwa die Hälfte der Kinder muß zudem verkraften, dass ihre Familien in den Fluten Haus und Hof verloren haben und viele Eltern jetzt arbeitslos sind. Auf dem angrenzenden Sportplatz wurden, wie auch auf vielen anderen öffentlichen Grundstücken, provisorische Unterkünfte errichtet.

Nach einem kurzen Vorgespräch mit der Schuldirektorin Frau Teiko Sasaki, trafen wir uns mit den Schülern der 6. Klasse in der Turnhalle, erzählten warum wir gekommen waren und unser jüngstes Gruppenmitglied übergab dann die Spende der Grundschüler der Berliner John-F. Kennedy-Schule (1600 € die Kizuna-Berlin auf 2000 € auf rundete).



Nach der Geldübergabe verteilten wir kleine Geschenke, unterhielten uns mit den Schülern, die uns auch etwas schüchtern einige Fragen, z.B. nach dem Essen in Deutschland, stellten, und spielen mit ihnen, das auch Japan beliebte Spiel Stein-Schere-Papier, das hier „Janken Pon“ heißt.



Insgesamt erschienen uns die Schüler sehr zurückhaltend. Ein Eindruck, den uns die Rektorin Teiko Sasaki bestätigte.

Sie erzählte uns, dass sich sowohl die Schüler als auch die Lehrer immer noch sehr beklommen fühlen, wenn sie an die Tsunami-Katastrophe denken.

Viele Schüler trauern um Familienangehörige, Freunde und Bekannte, die sie verloren haben und einige Schüler leiden weiter unter Todesangst.

Am Nachmittag besuchten wir in Ōfunato noch eine weitere Schule, die auf Grund ihrer geographischen Lage vom Tsunami nicht betroffen wurde.

Auch hier trafen wir uns mit den Schülern der 6. Klasse in der Turnhalle, unterhielten uns und spielten, diesmal kombiniert mit einem Wettrennen zwischen 4 Schülergruppen, wieder das beliebte Schere-Stein-Papier-Spiel.

Im Unterschied zur Akatako-Schule, waren die Schüler der Takkon-Schule waren viel lebhafter und lockerer und stellen uns viele Fragen.



Zur Zeit wird die zerstörte Akasaki-Schule abgerissen und es ist geplant, in etwa 3 Jahren an anderer, höher gelegener Stelle ein neues Schulgebäude zu bauen.

Aufgrund der geänderten Bebauungspläne darf so nah am Meer keine neue Schule oder andere öffentliche Einrichtung mehr gebaut werden.

Die alte Schule lebt dann nur noch in den Köpfen der Schüler, Eltern und Lehrer und auf alten Fotos fort, wie sie zum Beispiel in den Trümmern der Nachbarhäuser gefunden wurden.



Zum Dank für die Spende malten die Schüler der Akasaki-Schule ein Plakat, das wir den Schülern der J. F.-Kennedy-Schule inzwischen übergeben haben. Auf den eingeklebten Fotos halten sie Schilder mit den Worten „Danke-schön-Wir-gehen-es-gut“ hoch. Unten steht in großer Schrift „Vielen Dank. Wir 103 halten tapfer durch!“



In Japan wurde in 2 Zeitungen, der Iwate Nippo und der Tokai Shinpo von Kizuna-Berlin und unserem Besuch in der Takonoura-Schule berichtet.



Von der 2000 €Spende hat die Schule inzwischen „Yosakoi-Hemden“ gekauft, in denen die Schüler bei Sommerfesten ausgelassen tanzen und singen. Der Yosakoi-Tanz kommt ursprünglich aus Kochi und hat seine Wurzeln in den Gebeten für den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg. Seit ca. 20 Jahren gibt es in Sapporo große Yosakoi-Festivals, bei denen Hunderte von Tanzgruppen vor begeistertem Publikum durch die Straßen ziehen und tanzen.



Am späten Nachmittag besuchte die erste Gruppe die temporäre Siedlung Nagahora in Ōfunato-Ikawa. Diese Siedlung wurde Ende 2011 als letzte von 37 ähnlichen Anlagen in Ōfunato auf dem Gelände eines geplanten Parks errichtet und besteht aus 308 Wohneinheiten, in denen zur Zeit etwa 820 Menschen, darunter 75 Alleinstehende untergekommen sind.

Im April dieses Jahres hatten wir Nagahora zum ersten Mal besucht. Seitdem hat sich der Kontakt intensiviert und es haben sich Freundschaften entwickelt. Im Frühsommer hatte unser japanisches Kizuna-Mitglied Hirose-san dort Sonnenblumen gepflanzt und übergab diesmal ein selbstgemaltes Ölgemälde als Geschenk.

Ursprünglich war geplant, dass der Wohnraum in der Siedlung den Tsunami-Opfern für ca. 2 Jahre kostenfrei zur Verfügung gestellt wird. Inzwischen erscheint dies unrealistisch und man geht von mindestens 3, wenn nicht 4 Jahren aus.

Obwohl in der Siedlung eine gewisse Routine eingekehrt ist, sind noch viele Wünsche offen geblieben, z.B. wird über undichte Wände und schlechte Essensversorgung geklagt. Laute Unzufriedenheit gibt es allerdings nicht. Problematisch erscheint, dass die regelmäßige Unterstützung sowohl durch die eigens dafür abgestellten Mitarbeiter der Stadtverwaltung als auch durch die vor Ort arbeitende NPO Child Fund langsam aufhört.

Große Freude herrschte allerdings darüber, dass auf dem Gelände ein Community Center fertig gestellt wurde, dessen Einweihung für den nächsten Tag geplant war.



Wir konnten dieses für ca. 200.000 € errichtete 150 qm große, wiederabbaubare Gebäude mit großzügig eingerichtetem Küchentrakt, Toiletten und 2 großen Multifunktionsräumen (der eine mit 6 qm) vorab besichtigen.

* Die zweite Kizuna-Gruppe umfaßte an diesem Tage die Architekten und Architekturstudenten. Jörg Gutschow, der Architekt des Community Centers in Rikuzentakata-Kamiosabe führte diese Gruppe über die Baustelle, erläuterte die Baupläne und diskutierte mit ihnen und der Bauleitung Details zur Bauausführung.

* Die dritte Gruppe, bestehend aus den erstmals nach Tōhoku gekommenen Kizuna-Mitgliedern und den in Ōfunato lebenden Supportern, besichtigte die Aufbauarbeiten in der Stadt Ōfunato und ihrer Umgebung.

Ihr Eindruck war, dass sie sich aufgrund der vereinzelt noch stehengebliebenen zerstörten Häuser das Ausmaß der Katastrophe noch deutlich vorstellen konnten, aber zugleich vom unbedingten Willen zum Wiederaufbau tief beeindruckt waren. Wie alle von uns, die zum ersten Mal an die Sanriku-Küste kamen, waren sie zudem von der herrlichen Landschaft ringsum angetan.

Der bisherige Fortschritt beim Wiederaufbau, ist anhand der beiden folgenden Fotos abschätzbar, die im Abstand von einem Jahr von der gleichen Anhöhe aufgenommen wurden.



Ōfunato im Herbst 2011, ein halbes Jahr nach der Katastrophe



Ōfunato, vom gleichen Standort aus gesehen im Herbst 2012

Im Herbst 2011 war die Trümmerbeseitigung noch im vollen Gange. In Hafennähe standen noch zahlreiche Betonruinen, mit deren Abriss gerade erst begonnen wurde. Die vielen Pfützen auf geräumten Flächen dokumentieren das noch vom Schlamm verstopfte Entwässerungssystem.

Ein Jahr später sind die meisten Ruinen abgerissen, die Straßen wiederhergestellt und neue Strommasten aufgestellt worden. Auch sind schon wieder erste Neubauten entstanden. Im Vordergrund sieht man ein aus Containern provisorisch im Frühjahr erstelltes Restaurant-Center.

Nach der Rückkehr ins Fukushi no Sato Center konnten wir hier, wie auch in allen folgenden Tagen ein Bad nehmen, gemeinsam essen und schließlich bei einer abendlichen Besprechung das Erlebte besprechen und den nächsten Tag planen.

Diese abendlichen Treffen waren allen Teilnehmern wichtig, stärkten sie doch den Gruppenzusammenhalt,

12.10. (Fr)

Heute fuhr die ganze Gruppe gemeinsam nach Rikuzentakata-Kamiosabe, wo seit April 2012 für die Bewohner des Ortes mit deutscher Hilfe ein neues Community Center gebaut wird.

Osabe ist ein Hafenort, der besonders stark vom Tsunami betroffen ist. Hier war fischverarbeitende Industrie angesiedelt und durch die bis zu 14 m hohen Tsunami-Wellen wurden Hunderte von Tonnen Meeresfrüchte über die Trümmerlandschaft verteilt. Die verfaulenden Fische zu entsorgen war eine gewaltige Arbeit, an der insgesamt mehr als 10.000 freiwillige Helfer über Monate beteiligt waren.

Entlang eines kleinen, flachen Flusstales drangen die Flutwellen weit ins Land hinein und verwüsteten so auch große Teile des flussaufwärts gelegenen Ortsteiles Kami(=Ober)-Osabe. Von den 230 Einwohnern, die hier lebten, starben 15 während der Tsunami-Katastrophe. Weitere 30 Einwohner, die ihr Hab und Gut verloren hatten, sind weggezogen und von den verbliebenen 185 Personen, leben viele in provisorischen Unterkünften.

Im September letzten Jahres waren wir, wie bekannt, zum ersten Mal an die Sanriku-Küste gefahren, um bei den Aufräumarbeiten zu helfen. Wir wollten aber auch mehr über die Auswirkungen der Katastrophe auf das alltägliche Leben erfahren, um anschließend von Berlin aus gezielt Hilfe beim Wiederaufbau leisten zu können.

So erfuhren wir über die NPO Tōno MagokoroNet von dem Wunsch der Einwohner in Kamiosabe, zur Wiederbelebung des Gemeindelebens ein Gemeinschaftszentrum zu errichten.

Nach Deutschland zurückgekehrt, stellen wir das Projekt der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Berlin vor, die nach der Tsunami-Katastrophe im Zuge einer großen Spendenkampagne erhebliche Spendengelder für den Wiederaufbau der zerstörten Region gesammelt hatte. Ebenfalls von der Nachhaltigkeit des Kamiosabe-Projektes überzeugt, übernahm sie mit zuletzt 100.000 € den größten Teil der Finanzierung des Bauprojektes.

Bauherr war die NPO Tōno Magokoro Net und Kizuna-Berlin begleitete das Projekt in allen Phasen koordinierend. Als Architekt gewannen wir unser seit langem in Japan wohnendes Mitglied Jörg Gutschow, der nicht nur alle Architektenleistungen umsonst ausführte, sondern darüber hinaus auch noch zahlreiche Materialspenden einworb.

Das Gebäude entsteht als Niedrigenergie-Haus, d.h., dass sowohl im Winter zum Heizen, als auch im Sommer zum Kühlen nur relativ wenig Energie verbraucht wird. Erreicht wird dies durch besonders gute Isolation und Haustechnik. Da mit Holz geheizt wird, ist dies im Winter, wenn auch dadurch Ressourcen geschont werden, nicht ganz so wichtig, im Sommer aber kann sehr viel Kühlenergie eingespart werden.

Im April dieses Jahres konnten wir der Zeremonie des ersten Spatenstiches bewohnen, im Sommer fand das Richtfest statt und als wir nun Mitte Oktober wieder in Kamiosabe waren, war das Haus dank der unermüdlichen Arbeit aller Beteiligten schon kurz vor der Fertigstellung.



Erster Spatenstich, April 2012



Richtfest, Juli 2012

Unmittelbar neben der Baustelle des Gemeinschaftshauses befindet sich inzwischen ein Gedenkort für die 15 Verstorbenen. Wir hielten dort eine Schweigeminute ab, bevor wir uns im Rahmen einer Baustellenführung durch Architekt Gutschow und Bauleiter Konno vom Fortschritt der Arbeiten überzeugen konnten.





Zu diesem Zeitpunkt wurde gerade die Innenisolierung angebracht, während die blau gestrichenen Außenverschalung trocknete. Die blaue Farbe wählte der Architekten als Zitat an seine norddeutsche Heimat mit zumindestens im Winter ähnlichem Klima.

Einschub

Inzwischen (Stand Dezember 2012) ist das Haus, übrigens nur 9 Monate nach dem ersten Spatenstich vollständig fertig gestellt (Bilder unten) und die offizielle Einweihung erfolgte

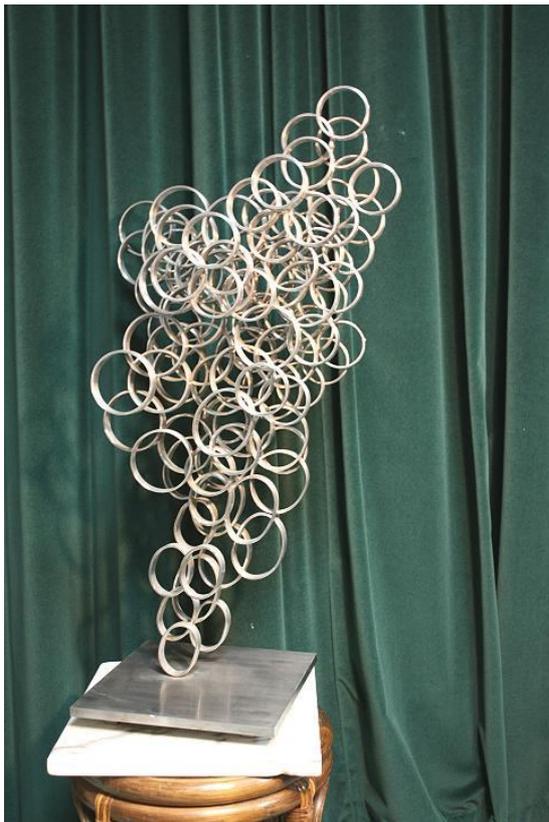


am 9. Dezember in Gegenwart des Gesandten Herzberg der Deutschen Botschaft in Tokyo, des Vizepräsidenten der Berliner Deutsch-Japanischen Gesellschaft, des Präsidenten der Tokyoter Japanisch-Deutschen Gesellschaft und vieler anderer Gäste im Rahmen einer Feier, bei der das Gemeinschaftszentrum auch auf den Namen „Berlin Haus“ getauft wurde. Für Kizuna-Berlin verlas Kunio Tsuruoka ein Grußwort der Berliner Mitglieder, die leider nicht anreisen konnten, ferner hielt der Architekt des Hauses Jörg Gutschow eine Rede, bei der auch den vielen Firmen gedankt wurde, die Materialspenden bereitstellten.



Einweihungsfeier in Kamiosabe am 9. Dezember 2012

Unser japanisches Mitglied, der Künstler Kiyohide Ishii stiftete den Bürgern von Kamiosabe eine Metallskulptur mit dem Titel „Kizuna (Geist der Verbundenheit)“, die am 9.12.2012 im Berlin Haus aufgestellt wurde. Der Metallbildhauer Kiyohide Ishii, 1943 geboren, lebt in Ichikawa und hatte im September 2011 am ersten Kizuna-Einsatz in Tōhoku teilgenommen.



Kizuna (Geist der Verbundenheit)

(Metallskulptur von Kiyohide Ishii,
Edelstahl, 71x40x25 cm, 13 kg)

Am 12.10.2012 konnten wir in der unmittelbaren Nachbarschaft des Gemeinschaftshauses unser schon lang geplantes Baumpflanzungs-Projekt verwirklichen. Nach dem Luther'sche Motto „Und wenn ich wüßte, die Welt geht morgen unter, so pflanz ich noch heute einen Apfelbaum“ war uns schon kurz nach der Katastrophe im März 2011 die Idee gekommen, mit der Pflanzung von Apfelbäumen in den zerstörten Orten ein Zeichen der Hoffnung auf eine Zukunft in einer wiederbelebten Landschaft zu setzen. Zugleich kam uns der Gedanke, uns

auf diese Weise als Berliner für vielen Kirschbäume zu bedanken, die kurz nach dem Mauerfall durch die Spenden Tausender Japaner auf dem ehemaligen Berliner Mauerstreifen als Zeichen der Freude über die Wiedervereinigung gepflanzt wurden.

Obwohl die meisten Anwohner von Kamiosabe in der Fischerei, im Schiffsbau oder in der Forstwirtschaft tätig waren, betrieben viele nebenbei zum Eigenbedarf oder Nebenerwerb Landwirtschaft und es standen hier vor der Verwüstung durch den Tsunami auch viele Obstbäume. Um dabei zu helfen, diese kahlen Stellen wieder zu beleben pflanzten wir an diesem Vormittag 25 Apfelbäume am Waldrand, in Sichtweite der „Berliner Hauses“.



Zur Anzucht wurden die 25 Bäume zunächst mit relativ geringem Abstand in 4 Reihen gesetzt. Später wird ein Teil dieser Bäume an benachbarte Standorte umgesetzt.



Wir denken, dass Bäume und insbesondere Obstbäume, das Band der Freundschaft gut repräsentieren und das dieses mit dem Wachsen der Bäume und dem Genießen der Früchte

stärken nur stärker werden kann. Im Frühjahr wieder unter den blühenden Bäumen zu sitzen, im Sommer die Äpfel heranwachsen und im Herbst sie dann pflücken und genießen zu können, wünschen wir den Bewohnern von Kamiosabe.

Später sollen dann eventuell noch andere Obstsorten, vielleicht auch Weinstöcke dazukommen. Von den Bewohnern, die den Obstgarten „Kizuna-Garten“, das heißt „Garten des Freundschaftsbandes“ getauft haben, kam die Idee, auf die japanischen Jonathan-Apfelstämme, Zweige des deutscher Apfelbäume aufzupfropfen und die japanischen Apfelbäume so zu veredeln. Die Sorte Jonathan wurde früher auch in Japan häufig angepflanzt und ist für ihre Widerstandsfähigkeit gegen Insekten und andere Schädlinge bekannt.

Zur Zeit kämpfen die Einwohner von Kamiosabe allerdings noch an einer anderen Front. Seit nach der großen Katastrophe viele Teile der Ortschaft weggespült wurden und nun zudem wesentlich weniger Menschen hier leben, dringen die Tiere des Waldes fast ungehemmt in die Siedlungen vor, reißen Zäune nieder und fressen die neu entstandenen Felder und Gemüsegärten ab. Nachdem in Kamiosabe sogar Elektrozaune nachts von Hirschen niedergerissen wurden, wurden sogar Nachtwachen aufgestellt. Kizuna-Berlin wird deshalb den Schutz der Abbauflächen durch bessere Zäune in nächsten Jahr mit 2.000 € finanziell unterstützen.



Traditionelles Haus im höhergelegenen unzerstörten Teil von Kamiosabe



Gedenkstätte für Opfer der Tsunami-Katastrophe vom 11.3.2011

Nach der Baumpflanzaktion luden uns die Dorfbewohner zu einem opulenten Mahl von ausschließlich in Kamiosabe selbstangebauten Produkten ein.



Im Anschluß berichtete uns Herr Usuzawa vom Tōno Magokoro Net von seiner dramatischen Rettung in Otsuchi aus seinem vom Tsunami weggeschwemmten Haus.

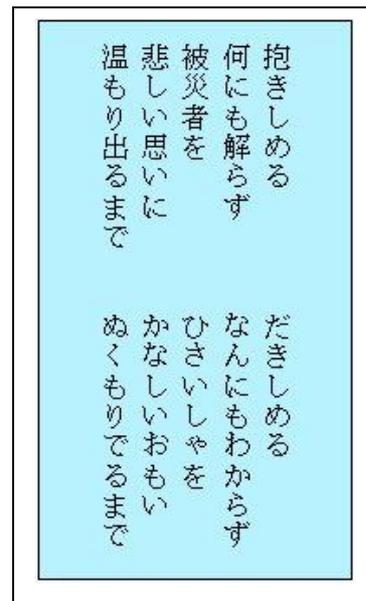


Diese Schilderungen gingen uns allen sehr nahe und es floss auch bei den Bewohnern vom Kamiosabe, die anschließend von ihren Erlebnissen am 11.03 erzählten, so manche Träne.

Unser japanisches Kizuna-Mitglied Shōjirū Muramatsu fasste seine Eindrücke später in dem nebenstehenden Gedicht in Worte.

Sehr frei übersetzt:

Wenn ich auch nicht verstehen kann
Was im Inneren der Opfer vor sich geht -
Ich nehme sie in die Arme
Bis ihre traurigen Gedanken
Von der Wärme beruhigt werden.



Im Anschluß erfuhren wir im Gespräch mit Herrn Saito von der NPO Magokoro Net und den Bewohnern von weiteren Zukunftsplänen. Da auf Grund der Arbeitslosigkeit z.Z. eine verstärkte Abwanderung junger Menschen zu beobachten ist, braucht es Zukunftsprojekte, die einerseits von den Älteren mitgetragen werden können, die aber langfristig wieder junge Leute eine Perspektive zu geben vermögen.

In erster Linie geht es um einen milden Tourismus, dem durch kleine Privatpensionen (jap. Minshuku) eine Basis gegeben werden könnte, sowie die Umstellung der Landwirtschaft auf ökologischen Landbau mit direkter Vermarktung der Produkte in den Städten.

13.10. (Sa)

Am Morgen fuhren wir zum Volontär-Center der Stadt Ōfunato. War diese Anlaufstelle für freiwillige Hilfskräfte bei unserem Aufenthalt im April dieses Jahres noch 7 Tage die Woche besetzt, so ist jetzt nur noch an den Wochenenden geöffnet.

Darin spiegelt sich wieder, das Aufräumarbeiten in Ōfunato inzwischen schon weit fortgeschritten sind und es immer weniger Aufgaben für ungelernete Hilfskräfte zu vergeben gibt.

Unsere Gruppe wurde in 3 Teilgruppen mit unterschiedlichen Aufgaben aufgeteilt.

* Die erste Gruppe fuhr nach Ōfunato-Akasaki-chō und reinigte dort Abwassergräben im Straßenland.



Ähnliche Arbeiten hatten wir schon bei unseren Arbeitseinsätzen im Sept. 2011 und April 2012 durchgeführt. Zu unserer großen Freude trafen wir japanische Freiwillige wieder, mit denen wir schon in April zusammen gearbeitet hatten und uns gleich wieder in einer Arbeitsgruppe zusammenfanden.

Diesmal war die Aufgabe allerdings erheblich schwieriger, weil es sich um zwar offene, aber halb unter der Fahrbahn verlaufende Regenwassergräben handelte.

Shōjirū Muramatsu, der an diesen Arbeiten teilnahm schrieb am Abend das nebenstehende Gedicht:

Beim geschäftig den Schutt wegräumen
Vergess ich mein Alter -
Und seufze doch bei jeder Schaufel zweimal.

賑やかに
瓦礫掃除で
歳忘れ
スコップ一杯
ためいき二杯



Der aus dem Graben entfernte Schlamm und Schutt wurde anschließend mit Schubkarren zu einem nahe gelegenen Sammelpunkt gefahren und dort in Säcke umgefüllt. Zum Schluß hatten wir eine Strecke von ca. 10 Metern gereinigt und waren selbst ziemlich verdreckt.

* Die zweite Gruppe fuhr zum Hafen von Ōfunato, wo sie versuchte, aus dem Meer geborgene, vollkommen verhedderte Fischernetze wieder in Ordnung zu bringen. Da solche Fischernetze sehr teuer sind, wird versucht, möglichst viele Netze zu reparieren.



Ein einziges dieser großen Netze kostet umgerechnet rund 30.000 € Die Erfolgsquote ist dabei allerdings recht gering und auch die Bemühungen unserer zweiten Gruppe waren leider vergeblich.



* Die dritte Gruppe half dabei, an einem von Tsunami stark beschädigten Restaurant nahe des Hafens von Ōfunato die alten, beschädigten Fenster auszubauen und Rahmen für neue Fenster einzubauen.

* Eine vierte Gruppe schließlich half erst bei einem Umzug innerhalb von Ōfunato und dann

beim Aufbau von Zelten für den „Kesennuma-Nachtmarkt“ Dieser „Nachtmarkt (Kesen-Yuichi)“, auf dem Anwohner Gemüse und andere Produkte der Region verkaufen, findet, wenn auch eher am Nachmittag, seit einiger Zeit regelmäßig an den Wochenenden statt und hilft den Menschen, wieder zu einem normalen Lebens- und Handelsrhythmus in der Region zurückzukehren.



14.10. (So)

Heute fuhr die ganze Gruppe am frühen Morgen in das gut 50 km von Ōfunato entfernte Otsuchi.

Diese Hafenstadt wurde am 11.3.2011 von einer mehr als 12 m hohen Tsunamiwellen, die 3 km weit in das Land hineinschwappte schwer verwüstet. 60 % der Bebauung (3.585 Häuser) wurde zerstört und nach dem Erdbeben breitete sich noch dazu eine Feuersbrunst aus. In den Wasserfluten und durch das Feuer starben hier 1.353 Menschen (= fast 10 % der gesamten Stadtbevölkerung!).



Das ganze Ausmaß der Zerstörung ist, wie auf dem Foto oben von einem nahen Hügel aus fotografiert, auch 20 Monate nach der Katastrophe immer noch unübersehbar.

Auch in Otsuchi gibt es ein von der NPO Tōno Magokoro Net geleitetes Freiwilligen-Centrum, das von Freitag bis Sonntag Arbeitseinsätze koordiniert.

Hier wurden wir zu Reinigungsarbeiten auf einem nahegelegenen Sportfeld eingeteilt. Es ging vor allem darum, das inzwischen von Unkraut überwucherte Baseball-Feld zu reinigen. Das Unkraut musste hierzu Pflanze für Pflanze mit der Wurzel vollständig aus dem Boden entfernt werden, um den sehr teuren, sandigen Unterboden zu erhalten. Nach dieser notwendigen Grundreinigung wird auf den sandigen Boden eine schwarze Oberschicht aufgetragen, auf der später mit weißen Linien das Spielfeld markiert wird.



Nahe den Sportplätzen befand sich ein Imbiß-Restaurant, das von der NPO MagokoroNet erbaut und betrieben wird. Solche Initiativen helfen, die zerstörte Küstenregion wiederzubeleben.



Hier verbrachten wir unsere Mittagspause, bevor ein Teil der Gruppe weiter den Sportplatz reinigte, während ein anderer Teil in die nahegelegene Ortschaft Kirikiri fuhr.

Durch Berge vom Hinterland abgegrenzt, liegt dieser kleine Ort an einer malerischen Bucht und ist von Otsuchi nur durch einen Tunnel erreichbar. Die etwa 6 Meter hohen Deiche konnten der 16 Meter hohen Welle nicht standhalten und so wurden von den 750 Häusern, die hier einmal standen, 300 ganz oder teilweise zerstört.

Zugleich kamen 88 der 4200 Einwohner in den Fluten um und etliche weitere mussten inzwischen wegziehen, da der ehemalige Haupterwerbszweig des Ortes, die Fischerei, mangels Booten völlig darniederliegt. Von 250 Fischerbooten sind nach der Katastrophe nur 2 übriggeblieben und die Fischereigenossenschaft ist schließlich bankrottgegangen.

Anlass unserer Fahrt nach Kirikiri war, dass dort demnächst mit deutscher Hilfe ein weiteres Community Centers in Tōhoku gebaut werden wird. Der Bau diese Hauses, das Teil einer größeren Anlage mit Kindergarten, Waldschule, Altenwohnheim und weiteren Gebäuden werden soll, wird durch die großzügige Unterstützung der Robert Bosch Stiftung ermöglicht, die hierfür 200.000 € bereitstellt.

Zustande gekommen war dies durch Vermittlung von Kizuna-Berlin, die der Robert Bosch Stiftung dieses Projekt der NPO Tōno MagokoroNet und NPO Kirikirikoku nach einer ersten Ortsbesichtigung im April diese Jahres in Berlin vorstellte. Der Vorsitzende der Robert Bosch Stiftung fuhr daraufhin im Mai nach Otsuchi, um sich von den Bedingungen vor Ort zu informieren und von der Durchführbarkeit zu überzeugen.

Ursprünglich (siehe 2. Kizuna-Bericht) war ein Standort, auf einer Anhöhe direkt an der Meeresküste angedacht, an der sich auch ein Meeresbeobachtungspunkt befand. Aus Sicherheitsgründen wurde nun aber entschieden, die Gebäude in größerer Entfernung zur Küste, in Höhe von 30 bis 40 m über dem Meeresspiegel im Wald zu errichten.

Zunächst besichtigten wir den ursprünglich geplanten Standort des Gemeinschaftshauses, an dem die NPO Kirikiri Koku inzwischen kleinere Gebäude errichtet hat.



Außerdem konnte von hier der Zustand der zerstörte Schutzmauern sowie der beginnender Wiederaufbau im Hafen von Kirikiri gut überblickt werden.



Die vom Tsunami überfluteten und ausgehöhlten Hänge werden zur Zeit als Notbehelf mit Plastikplanen gegen Erosion geschützt. Auch hier sind in Zukunft noch gewaltige Anstrengungen zu leisten.

Neuere Planungen sehen an der Bucht von Kirikiri eine 14 m hohe Schutzmauer vor. Zur Problematik der Tsunamischutzmauern soll anderer Stelle noch berichtet werden.

Im Anschluß besichtigten wir den neuen, knapp 1 km von der Küste entfernt gelegenen Standort für das von der Robert Bosch Stiftung finanzierte Gemeinschaftshaus. Dieses Gebiet liegt im an die Ortschaft angrenzenden Wald und muß erst noch gerodet und planiert werden. Allerdings ist es durch eine asphaltierte Straße erschlossen. Die Grundbesitzverhältnisse und das Baurecht sind inzwischen schon geklärt, sodaß nach Bereitstellung der Gelder mit den Vorarbeiten begonnen werden kann.



Von Kirikiri fahren wir wieder nach Ōfunato zurück und trafen uns, wie schon vor einem Jahr in Takkoncho mit Mitgliedern und Studenten der Tokyo Metropolitan University, die ebenfalls zum wiederholten Male freiwillige Arbeitseinsätze leisteten.

Bei diesem Treffen gab es ein Wiedersehen, zum Beispiel mit Professor Nomoto von der Tokyo Metropolitan University und dem Direktor der Kominkan in Ōfunato, Tatsuo Konno, aber auch vielen neuen Gesichtern. So waren neben dem neuen Vizebürgermeister von Ōfunato auch viele Mitglieder dieses Gemeindehauses, wie z.B. Vertreter der Frauen- oder Jugendgruppe anwesend, die u.a. von den Problemen bei der Bewältigung der Arbeitslosigkeit berichteten.

Nach zahlreichen Begrüßungsreden, gab es viel zu essen und zu trinken. Als Besonderheit wurde, wie schon im letzten Herbst, gegrillter Samma aufgetischt. Dieser Fisch ähnelt unserer Forelle und ist gerade zu dieser Zeit in den Gewässern häufig anzutreffen.



Zum Abschluß des fröhlichen Abends tauschten wir mit der japanischen Gruppe kleine Geschenke aus und sangen japanische Lieder.

Fortsetzung im zweiten Teil